

KirchenBlatt



AMR DALSH / REUTERS

2 **Tragic Flute.**

Die neue Ausstellung in der Johanniterkirche in Feldkirch.

3 **Musik.**

Die Tage der Kirchenmusik im Bildungshaus Batschuns.

6 **Sozialwort.** Ökumenische Sommerakademie zu 10 Jahre Sozialwort der Kirchen.

Einzigartig. Träume aus Sonne und Meer

Wenn der Sommer die Sehnsucht danach weckt, das Aussteigen auf Zeit zu versuchen.

Luft holen. Verschnaufpause. Ansetzen zum Aussteigen. Aus dem Alltag. Aus der Routine. Abenteuer/in werden, zumindest für zehn Tage, oder wie lange der Urlaub eben dauert. Weit weg, dorthin, wo es keine Erwartungen zu erfüllen gilt, dorthin, wo Unerwartetes erwartet wird. Dann werden wir glücklich sein, glauben wir und merken nicht, dass die Seele soeben das Baumeln eingestellt hat. Der Blick geht nach links und der Blick geht nach rechts. Dicht gedrängt liegen sie da, die Abenteuer/innen auf Zeit mit ihren sehnsuchtsvoll durchgeplanten Urlaubsträumen. VF

AUF EIN WORT

Ich bin Trayvon

Not guilty - nicht schuldig - lautete letztendlich nun also das Urteil für George Zimmerman. Nicht schuldig des Mordes mit bedingtem Vorsatz an Martin Trayvon - das hat die sechsköpfige Jury nach 16-stündiger Beratung am Samstag entschieden. Und damit weltweit Proteste und Demonstrationen ausgelöst.

Der Tod des 17-jährigen Martin Trayvon ist nämlich nicht nur eine persönliche Tragödie, sondern auch eine (inter)nationale. Bürgerrechtler nennen das Urteil „eine Ohrfeige für das amerikanische Volk“ und sehen darin ein Beispiel rassistisch motivierter Gewalt gegen Schwarze. Zimmermann hatte Trayvon am 26. Februar 2012 auf einem Patrouillengang in Sanford erschossen, nachdem es in der Gemeinde eine Reihe von Einbrüchen gegeben hatte. Der unbewaffnete Jugendliche befand sich auf dem Weg von einem kleinen Einkauf nach Hause.

Befand er sich also nur am falschen Ort zur falschen Zeit? Oder wäre sonst einfach ein anderer Schwarzer zu Tode gekommen? War es wirklich Notwehr oder doch Absicht? Wie wäre das Urteil ausgefallen, wenn Trayvon weiß gewesen wäre und Zimmerman schwarz? Zumindest die trauernden Eltern haben für sich eine Antwort gefunden: „Auch wenn mein Herz gebrochen ist - mein Glaube bleibt unerschütter. Am Ende des Tages hat es Gott in der Hand.“



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

David Pountney entführt in der Johanniterkirche in die Welt der Opern und Märchen.

Wenn die Schlange einfach den Prinzen frisst

Was, wer? Flaubert Dietüz? Nie gehört. Schade eigentlich, dass jener Mann, der die Schauplätze der Mozart'schen Zauberflöte entdeckt hat, so vergessen werden konnte. Aber zum Glück ist da ja David Pountney, der mit der Ausstellung „Tragic Flute“ dafür sorgt, dass man weder Flaubert Dietüz noch all die Liebenden und Leidenden der „Zauberflöte“ so schnell wieder vergisst.

VERONIKA FEHLE

Da die drei Damen leider verhindert waren, fiel Prinz Tamino unglücklicherweise der bösen Schlange zum Opfer. Der Königin der Nacht gefällt das gar nicht, weshalb sie auf ihrem Thron regungslos verharrt, bis niemand mehr so genau weiß, ob sie überhaupt noch lebt. Zuvor hat sie aber noch die einzige Oase in der endlosen Wüste vergiftet, was Papageno aber leider nicht wusste.

Auch Monostatos bleibt in der Wüste und von Sarastro fehlt jede Spur, während Pamina aus Verzweiflung darüber, dass so gar niemand sie retten wird, den Freitod wählte. Auch das konnte nicht verhindert werden, da die drei Knaben, die ja sonst so brav den

Wachhund spielten, noch nicht vom nächtlichen Feiern zurückgekehrt waren. Und das alles - beziehungsweise Spuren davon - fand der deutsche Archäologe Flaubert Dietüz auf seiner Expedition zu den unteren Läufen des Nils am 13. Juli 1813.

200 Jahre später stieß Festspielintendant David Pountney auf Dietüz's Reisebericht - just in jenem Sommer, in dem er Mozart's „Zauberflöte“ auf der Bregenzer Seebühne inszeniert. Welch grandioser Zufall, der quasi danach schreit, ihn in Szene zu setzen! Gesagt, getan. Die „Magic Flute“ - also die „Zauberflöte“ - in Bregenz, und die „Tragic Flute“ - die etwas tragischere Variante der Zauberflöte - in der Feldkircher Johanniterkirche.

Kurzes Schaudern inklusive. So begegnet man allen Akteuren und Akteurinnen der „Zauberflöte“ auf dem archäologischen Parcours, den David Pountney und sein Team - Bühnenbildner Johan Engels, Kostümbildnerin Marie Jeanne Lecca, Klangkünstler James Pountney und Licht-Designer Fabrice Kebour - da in der Feldkircher Johanniterkirche angelegt haben. Das ist spannend, makaber und mit viel schwarzem Humor versetzt. Dennoch, ein kurzes Eintauchen in die Welt der Opernhelden lohnt sich allemal, kurzes Schaudern inklusive.

Ein musikalischer Name. Zurück aus der Märchenwelt, so bei Tageslicht betrachtet, ist die „Tragic Flute“ vielleicht dann doch mehr ein begehbares Bühnenbild, denn eine Installation, deren scheinbar historische Quelle, also der Reisebericht des deutschen Archäologen Flaubert Dietüz, sich bei genauerem Hinsehen selbst entzaubert.

Denn bringt man mit „Flaubert Dietüz“ die Buchstaben etwas aus ihrer Reihe, was steht dann da zu lesen? Richtig: „Die Zauberflüt“. Also doch alles nur Feenstaub? Ja, natürlich. Nur, ob dadurch das Lieben und Leiden der Prinzen und Prinzessinnen, der Vogelfänger und Königinnen weniger wirklich wird, das darf mit gutem Recht bezweifelt werden.

► **„Tragic Flute“** von David Pountney ist in der Feldkircher Johanniterkirche noch **bis 14. September** zu sehen. **Öffnungszeiten:** Di - Do von 10 - 12 und von 15 - 18 Uhr, Fr von 10 - 12 und von 15 - 21 Uhr, Sa von 10 - 14 Uhr.



Alles nur Feenstaub - David Pountney spannt mit „Tragic Flute“ eine Welt zwischen Wahrheit und Traum auf. P. KECKEIS



„Das Hohelied der Liebe“ war nicht nur Thema der Tage der Kirchenmusik, sondern auch beim Abschlusskonzert in der bis auf den letzten Platz gefüllten Pfarrkirche in Frastanz. IONIAN (3), SCHMID (5)

Spürbar: Das Hohelied der Liebe

Fünf Tage lang drehte sich im Bildungshaus Batschuns alles nur um ein Thema: Musik! Anlass boten die Tage der Kirchenmusik, bei denen rund 100 Teilnehmer/innen gemeinsam probten, um schließlich beim Abschlusskonzert in Frastanz vor vollbesetzter Kirche mit ihrem Können zu glänzen. RINNER



Der Jugendchor „Open Souls“ mit Martin Lindenthal (links) erhielt beim Konzert tosenden Applaus.



Rund 100 Teilnehmer/innen sangen.



Seminar mit Alfred Dünser.

Die Qual der Wahl

„Neues Geistliches Lied“, „Singen nach Noten“ oder ein Chorleitung-Schnupperkurs - die Auswahl an Seminaren war für die Teilnehmer/innen groß. Mehr über die Tage der Kirchenmusik finden Sie online: www.kirchenmusik-vorarlberg.at



Gemeinsames Einsingen in der Natur mit Martin Lindenthal ...



... **oder** im Bildungshaus mit Gesamtleiter Benjamin Lack.



Der Frastanzer Altar musste kurzfristig den Sänger/innen weichen.



Singen nach Noten mit Gertrud Mayr.

AUF EINEN BLICK



Fit im Alter: beispielsweise mit dem neuen Bewegungspark in Rankweil. PFANNER

Fit und aktiv bis ins Alter

„Ned lugg lau“ - so lautet ab Herbst das Motto der älteren Bewohner/innen des hinteren Bregenzerwaldes. Gemeinsam mit ALTJUNG.SEIN - einem Angebot des Katholischen Bildungswerks - starten die Gemeinden Au, Bezau, Bizau, Mellau, Reuthe, Schoppernau und Schnepfau nämlich das regelmäßige Aktivierungsprogramm. Elf Frauen und zwei Männer aus der Region konnten als Referent/innen gewonnen werden und werden nach ihrer Ausbildung im Herbst in den Gemeinden regelmäßig entsprechende Kurse mit Bewegung, geistiger Aktivierung und Förderung von Alltagskompetenzen abhalten.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/alt.jung.sein

Sommerfest im Caritas Lerncafé

Das ganze Schuljahr über wurde in den Räumen des Caritas Lerncafés in Dornbirn gepaukt, Hausaufgaben gemacht und Schularbeiten vorbereitet. Mit einem Sommerfest läutete das Lerncafé nun die Sommerferien ein. Knapp 60 Kinder und Jugendliche, Eltern, Verwandte und Freunde sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sind der Einladung in die Aula des SPZ in Dornbirn gefolgt. „Fast alle unserer Schülerinnen und Schüler konnten ihre schulischen Leistungen stabilisieren und verbessern“, freut sich Lerncafé-Koordinatorin Bea Böll. Kein Wunder, schließlich leisteten die Mitarbeiter/innen von November bis Juni zusammen 813 Stunden Ehrenamt, also insgesamt 2.233,5 Stunden, in denen 44 Schüler/innen Nachhilfe „konsumierten“.



Rund 33.502 Euro für Nachhilfe konnten sich die Eltern dank des Lerncafés „sparen“. CARITAS

Archivale des Monats Juli

„An alle Christen der Diözese“

Rares, Interessantes, manchmal auch Skurriles, große und kleine Ereignisse aus der Kirchengeschichte erzählt, sammelt und dokumentiert das Archiv der Diözese Feldkirch. So auch den Hirtenbrief des ersten Weihbischofs und Generalvikars in Feldkirch (1819), Bernard Galura. In seinem Schreiben „An alle Christen seiner Diözese, beim Antritte seines oberhirtlichen Amtes“ beschrieb der neue Fürstbischof auf über 100 Seiten die christ-

katholische Weltordnung seiner Zeit und die Aufgaben eines guten Christen. Auch seinen eigenen Amtsantritt in Brixen lässt Bischof Galura nicht aus und schreibt: „(...) feierlich eingesetzt den 6. Dezember 1829 bin ich in den Schafstall der Herde, die ich weiden soll, durch die rechte Thüre eingegangen. Ich hoffe von Gottes Barmherzigkeit, daß Er seinen Diener segnen werde, weil Er ihn berufen hat.“ Noch bis heute sind mehrere Exemplare dieses Hirtenschreibens in der Bibliothek der Diözese Feldkirch erhalten. Übrigens: Bischof Bernard Galura blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1856 Fürstbischof von Brixen. Ihm folgte Titularbischof Johann Nepomuk von Tschiderer aus Bozen, der im Jahr 1995 selig gesprochen wurde.



Weihbischof Bernard Galura.

ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale

Drei Vorarlberger unterwegs für „Volontariat bewegt“

Die Welt bewegen

„Volontariat bewegt“ ist nicht nur eine Initiative von „Jugend Eine Welt“, sondern gleichzeitig auch der Leitsatz von 18 jungen Österreicher/innen, die nun für ein Jahr ihren Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika leisten. Ausgestattet mit dem Sendungskreuz, welches sie Mitte Juli im Rahmen einer heiligen Messe erhalten haben, werden sie nun in den Don Bosco Kinder- und Jugendprojekten mitarbeiten. „Ich möchte mit meinem Einsatz dazu beitragen, dass Kinder ein gutes Fundament für ihre Zukunft bekommen“, zeigt der 18-jährige Johannes Buchner aus Hohenems seine Beweggründe für den Einsatz in Indien auf. Der Blonser Simon Bickel möchte seinen Volontariateinsatz in Mexiko nutzen, um „neue Erfahrungen zu machen und eine neue Kultur kennenzulernen“.



Johannes Buchner, Johann Ricker und Simon Bickel (v.l.n.r.). RUPPRECHT

Johann Ricker (20) aus Dornbirn wird in einem Don Bosco Projekt in Ghana mitarbeiten, wo er sich „für Kinder einsetzen wird“. Das „Volontariat bewegt Fest“ bildete den Abschluss einer sechsmonatigen Vorbereitungszeit auf ihren Volontariateinsatz. Unterstützt werden die Volontariateinsätze durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit sowie von privaten und kirchlichen Initiativen.

Neunte Orgelwoche begeisterte und motivierte zu Reimen

Orgelwoche in Reimform

Bereits zum neunten Mal lud das Kirchenmusikreferat der Diözese Feldkirch und das Landeskonservatorium Feldkirch zur Orgelwoche ein. Ein Ereignis, das sich rund 30 Organist/innen nicht entgehen lassen wollten und einen Teilnehmer sogar zu einem Bericht in Reimform inspirierte:

Vergangene Woche war es wieder so weit, zur 9. Orgelwoche nahm sich so mancher Zeit, um sich fortzubilden im improvisierten Taschenspiel - zu hören und lernen gab's wie immer viel! Die Sitzplätze wurden heuer schon etwas rar, so groß wuchs heran die Teilnehmer-Schar. Vormittags war die Fortgeschrittenen-Gruppe dran, nachmittags sollten dann die Anfänger ran, an die Pflüger-Orgel im Konservatoriums-Saal, da gab's manchmal - keine Wahl!

Dr. Wolfgang Kreuzhuber aus Linz, der Referent, den hier mittlerweile jeder kennt, gab vieles preis - was er so alles weiß. Zu erfahren war von ihm wieder viel, über Epoche, Bau, Struktur, bis hin zu Form, Satz, Stil und Kontur, auch vom neuen Gotteslob konnten wir einiges erfahren, darüber wir uns aber alle einig waren: egal ob Schleife oder Kegel - man beachte trotz alledem so manch' Regel! Motiv, Thema, Sequenz, Choral, Sonate, Toccata, Fuge - die Anzahl ist enorm, da bleibt jede/r Organist/in mit Händen, Füßen, Kopf und Geist - immer in Top-Form! Vom Kirchenmusikreferenten Mag. Bernhard Loss organisiert, noch dazu von ihm per Handouts bes-

tens informiert, wo man vorab einiges erfuhr - ging's am Mittwoch in die Schweiz zur Exkursion nach Pfäfers und nach Chur, nebst Kirchenschatz zu sehen und auch zu hören nur: Orgelbau über vier Jahrhunderte pur!

Im ehemaligen Kloster, dem Rätischen Museum, der evangelischen Kirche und in der Kathedrale - von der Improvisationskunst des Meisters waren wir begeistert allemal!

So möchte ich schließlich mit diesen paar Gedanken, mich bei allen ganz herzlich bedanken und wir alle uns nach dieser Orgelwoche neun, auf die zehnte im nächsten Jahr sehr freuen!!! ROBERT ZIMMERLING



Die Exkursion führte die Gruppe nach Chur und nach Pfäfers zur Abrederis-Orgel aus dem Jahr 1693. KIRCHENMUSIKREFERAT

Die Bischofsweihe zum „Nachsehen“

Am 30. Juni 2013 wurde Benno Elbs im Feldkircher Dom zum vierten Bischof der Diözese Feldkirch geweiht. Weit über 1300 Mitfeiernde in und um den Dom haben an diesem beeindruckenden Fest teilgenommen. Das ORF Landestudio Vorarlberg hat dieses Ereignis live übertragen. Wer die Bischofsweihe nicht mitverfolgen konnte, hat nun die Möglichkeit einen Mitschnitt des Festgottesdienstes ab sofort bei der Medienstelle der Diözese zum Preis von € 20,- zuzüglich Versandkosten zu bestellen.

► Medienstelle der Diözese Feldkirch, E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522 3485 142 www.medienstelle.at

Kronjuwelenjubiläum von Pfarrer Kegele

Ein Jubiläum der besonderen Art konnte in der Diözese Feldkirch zum ersten Mal gefeiert werden: das Kronjuwelenjubiläum eines Priesters. Vor 75 Jahren, am 10. Juli 1938, wurde Anton Kegele im Dom zu Innsbruck von Bischof Tschann zum Priester geweiht. Die erste Dienststelle für den jungen Kaplan war Röthis (1939 -1948), anschließend war Kegele ein Jahr lang Kaplan in Bürs und von 1949 - 1960 Pfarrprovisor in Buchboden. 1960 wurde er Pfarrer in Wald am Arlberg und übte dieses Amt bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1999 aus. Anton Kegele wohnt heute noch als 101-Jähriger mit seiner Pfarrhausfrau Sigrid Weingrill im Pfarrhaus.



Pfarrer i. R. Anton Kegele (Mitte) feierte mit 101 Jahren sein 75-jähriges Priesterjubiläum.

PFARRE WALD AM ARLBERG

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Im Tod

Vergangene Woche ist mein Vater gestorben. Sein Tod ist intensivste Lebensschule: Wenn ein Mensch stirbt, zeigt sich nochmals ganz neu, was er war und was er nicht war. Erfahrungen werden von verschiedensten Seiten zusammengetragen und formen ein Bild, das vollständiger ist als das eigene. Das kann überraschend sein. Auch erhellend. Es ist zudem Chance, die eigene Geschichte in anderem Licht zu sehen. Der Tod vermehrt und weitet die Perspektiven.

Wenn ein Mensch stirbt, zeigt sich das Netz, an dem er zeitlebens geknüpft und das ihn getragen hat - von der Familie über Freundschaften bis hin zur Dorfgemeinschaft. Dieses Netz wird plötzlich gespannt, um aufzufangen, was angesichts der Schwere und Leere zu fallen droht. Es setzt jene Energie frei, die in vielen Jahren hineinfiel. Fraglos. Im Tod wird die ungeahnte Kraft einer Gemeinschaft spürbar und wirksam.

Wenn ein Mensch stirbt, zeigt sich klarer, wo er sich schon zeitlebens verewigt hat, welche Gesten und Haltungen längst auf andere übergegangen sind. Im Tod kann dies als Erbe betrachtet werden. Jetzt wird es bewusst angetreten.

Wenn ein Mensch stirbt, zeigt sich der Glaube, aus dem er gelebt hat. Ist dies ein Gott der Liebe und des Lebens, dann bleibt dies auch im Tod: Liebe und Leben.



PATRICIA BEGLE

ZUR SACHE

Sozialwort wird fortgeschrieben

„Die christlichen Kirchen Österreichs bieten sich erneut als Orte an, in denen die Fragen über die Zukunftsentscheidungen Europas diskutiert werden können.“ Das betonte der evangelische Bischof Michael Bünker bei der Ökumenischen Sommerakademie im Stift Kremsmünster. Als Vorsitzender des Ökumenischen Rates der christlichen Kirchen kündigte er einen einjährigen Diskussionsprozess über das Sozialwort der Kirche ab November 2013 an. Das Sozialwort ist am 1. Adventsonntag 2003, also vor zehn Jahren, erschienen.



Bischof Michael Bünker ist Vorsitzender des Ökumenischen Rates.

Der neue Metropolit der griechisch-orthodoxen Kirche, Arsenios Kardamakis, hielt einen eindringlichen Appell gegen ein Aufsplittern Europas: „Niemand kann die überheblichen und gefährlichen Behauptungen begründen, dass manche Völker und manche Menschen besser seien als andere.“

Enkelgerecht. Der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer forderte, die Gesellschaft „enkelgerecht“ zu gestalten. „Europas Staaten sind dabei, eine ganze Generation zu verlieren“, warnte er. Das gesellschaftliche Leben sei heute von einer großen Unübersichtlichkeit gekennzeichnet. Das führe dazu, dass sich die Verantwortlichkeiten, besonders in der Finanzwelt, zunehmend verflüchtigen. „Wir tun uns schwer zu realisieren, dass der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft zu stehen hat.“

Das führt zum Zerbröseln der Solidarität

„Auch unsere Zeit ist Gottes Zeit. Es sollte uns eine heilige Unruhe erfassen, wie wir als Einzelne und als Kirche der Verantwortung in unserer Zeit gerecht werden können“, meinte die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel bei der Ökumenischen Sommerakademie im Stift Kremsmünster. Sie trat dafür ein, das Sozialwort der Kirchen Österreichs auf die neuen Herausforderungen hin fortzuschreiben.

INTERVIEW: MATTHÄUS FELLINGER

Seit knapp zehn Jahren ist das Sozialwort der Kirchen Österreichs auf der Welt. Haben Sie den Eindruck, dass damit etwas bewegt wurde?

Ingeborg Gabriel: Ob ein Wort, egal ob eine Predigt oder eben ein Sozialwort, im Herzen bewegt und im Kopf etwas in Gang setzt, lässt sich schwer sagen. Ich glaube, dass einiges passiert ist, was sonst nicht geschehen wäre. Für die Kirchen gilt, dass damit eine wirklich intensive Zusammenarbeit angestoßen wurde. Es wurde Vertrauen geschaffen, das ohne diesen Prozess nicht gegeben wäre.

Sie plädieren jetzt für eine „FortSchreibung“ des Sozialwortes. Glauben Sie, dass heute in der Gesellschaft eine Neugier dafür da ist, was die Kirchen zu den gesellschaftlichen Problemen sagen?

Gabriel: Ob Neugier das genau trifft, weiß ich nicht, aber Neugier wird auch stimuliert, wenn man neue und notwendige Sachen sagt. Wenn sich die Kirchen zu den wirklich wichtigen Themen, die in der Luft liegen – zu Wirtschaftskrise, Finanzkrise, auch zu Fragen der Demokratie und Ökologie –, fundiert und glaubwürdig zu Wort melden, werden sie auch gehört werden.

Da ist ein spürbares Vakuum in der Gesellschaft da, in das hineinzusprechen von den Kirchen erwartet wird. Es geht um die Frage: Können wir unsere Welt überhaupt noch positiv sehen angesichts der vielen Entwicklungen, die heute in die falsche Richtung laufen. Ich glaube, dass in der gegenwärtigen Zeit schon das Gefühl da ist, dass wir irgendwie auf einer Kippe sind – und dass, wer immer

etwas dazu zu sagen hat, das auch zu Gehör bringen muss, damit man aus diesen Sackgassen wieder herauskommt.

Eines der gesellschaftlichen brisanten Themen ist das Thema der Zuwanderung (Migration). Wie beurteilen Sie die politische Diskussion darüber?

Gabriel: In einer globalisierten Welt finden Migrationen statt, ob wir wollen oder nicht. Wir können nicht so tun, als könnten wir in eine homogene Gesellschaft wie in den Sechzigerjahren zurück. Wir müssen diesen Wandel konstruktiv gestalten. Das ist gegenwärtig nicht der Fall. Ich plädiere für eine Blickumkehr: Könnten wir nicht sagen, dass die Menschen, die zu uns kommen, ein Potential mitbringen, auf dem wir – gemeinsam mit ihnen – auf- und weiterbauen. Und dann wird es auch gewisse Grenzen geben müssen. Ich bin nicht gegen jedwede Zugangsbestimmungen. Aber ich muss sehen, dass ein gesellschaftlicher Wandel gegeben ist, der in jedem Fall stattfindet. Wenn ich diesen Wandel konstruktiv gestalte, kann das für alle Seiten ein Vorteil sein. Wenn ich dann Grenzen einziehe, ist das etwas anderes, als wenn ich nur behördliche Abwehr-Schikanen aufbaue, die im Endeffekt zu nichts führen.

Was ist das Besondere, das die Kirchen einbringen können?

Gabriel: Die große Stärke der Kirchen ist: Sie haben eine umfassende Lebensdeutung. Wir wissen, woher der Mensch kommt, wohin er geht, was seine Bestimmung ist, wozu er also



Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel lehrt Christliche Gesellschaftslehre und Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. FOTOS: KIZ/MF

auf der Welt ist. Das ist eine unerhörte Stärke. Ich glaube, dass sich unsere Gesellschaft heute sehr in methodischen und funktionalen Prozessen erschöpft, weil man eigentlich nicht mehr um die grundlegenden menschlichen Ziele weiß. Da können die Kirchen etwas einbringen. Es muss nicht jeder gleich den ganzen christlichen Glauben teilen, aber wesentliche Elemente dieses Wissens um den Menschen können wir teilen. Deshalb sollen wir uns auch um ethische Allianzen bemühen. Kirchen haben hier eine wichtige Kristallisations- und Deutungsfunktion.

Das Sozialwort vor zehn Jahren war ein österreichisches nationales Wort, das im Ausland viel Beachtung fand. Müsste eine Fortschreibung nicht auf europäischer oder überhaupt internationaler Ebene geschehen?

Gabriel: Natürlich hielte ich es für sehr sinnvoll, wenn auf europäischer Ebene solche Prozesse stattfinden würden. Es gäbe ja die Organisationen der Kirchen, die das Potential dazu hätten. Die meisten Probleme sind ja europäisch, wenn nicht weltweit.

Viele Themen, wie die Frage der Migration und Integration, betreffen nicht nur die christlichen Kirchen, sondern die Religionen insgesamt. Hielten Sie ein gemeinsames Sozialwort der Religionen für sinnvoll und möglich?

Gabriel: Ich glaube, das ist im Augenblick nicht das, was ansteht. Wohl aber halte ich es für sinnvoll, sich zu fragen, was Religion für Integration bedeutet. Da passiert in Ös-

terreich auch viel. Aber das könnte man vor allem mit der muslimischen Gemeinschaft aber noch weiter vertiefen. Ich kenne da sehr positive Beispiele, die mir zeigen: Wenn man gerade jungen Menschen die Möglichkeit gibt, über gewisse Dinge zu reflektieren und sich darüber klar zu werden, kann das recht fruchtbar sein.

Die Ökumenische Sommerakademie hat die Frage gestellt „Wer ist unser Nächster?“. Hat unsere Gesellschaft ein tragfähiges Empfinden für den Nächsten?

Gabriel: Die meisten Menschen haben Empathie für den Anderen, für Mitmenschen. Egoisten hat es immer gegeben. Für bedenklich halte ich, wenn der Egoismus heute ideologisch legitimiert wird, im Sinn von sozialdarwinistischen und evolutionistischen Theorien. Da sage ich: Na bitte, Egoismus ist wunderbar. Ich folge meinem eigenen Nutzen und trage damit zur Evolution bei. Das ist zwar Unsinn, entlastet aber davon, moralisch zu handeln, und legitimiert den Egoismus. Solche pseudowissenschaftlichen Theorien sind weit verbreitet. Man sehe sich nur die Universum-Sendungen oder viele Wissenschaftsjournale an. Sie tun, als ob die Evolution die neue Offenbarung wäre. Es ist dann normal geworden, dass Menschen nur ihre eigenen Interessen verfolgen, und es wird dann notwendig, sich zu legitimieren, wenn man sich für andere einsetzt. Das führt zu einer Erosion der Solidarität. Das halte ich für gefährlich, weil es moralische Potentiale aushöhlt.

STENOGRAMM

„Wer ist mein Nächster?“ fragte die Ökumenische Sommerakademie vergangene Woche in Kremsmünster. Dazu Zitate von Vortragenden.



„Wer wirklich seine Interessen und Bedürfnisse im Blick hat, der sieht, dass er seine Mitmenschen und funktionierende soziale Beziehungen bitter nötig hat.“

MICHAEL PAUEN, PROFESSOR FÜR PHILOSOPHIE, BERLIN



„Das Eingehen auf die Schwächsten ist etwas, was einer aufgeklärten modernen Gesellschaft zutiefst guttut. Wenn die moderne Gesellschaft keine Kirchen hätte, bräuchte sie solche dringend.“

HEINRICH BEDFORD-STROHM, BISCHOF DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE IN BAYERN



„Es braucht Erfahrungsfelder von Solidarität im überschaubaren Bereich. Was dort nicht gelebt wird, kann sich nicht nach außen verwirklichen.“

ANSGAR KREUTZER, PROFESSOR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE IN LINZ

STENOGRAMM

■ **Mörder freigelassen.** Die brasilianische Justiz hat den Mörder der katholischen Ordensfrau und Mitstreiterin von Bischof Kräutler, Dorothy Stang, freigelassen. Rayfran das Neves Sales war 2005, nachdem er den



Sr. Dorothy Stang (73) wurde am 12. Februar 2005 erschossen. KIZ/A.

Auftragsmord gestanden hatte, zu 27 Jahren Haft verurteilt worden. Nun wurde er bereits nach acht Jahren wegen „guter Führung“ enthaftet. Mit seiner Freilassung rechnet nach Angaben seines Anwalts nun auch der zu 30 Jahren Haft verurteilte Großgrundbesitzer Vitalmiro Bastos de Moura, der den Mord in Auftrag gegeben und bezahlt hatte.

■ **Spirituellel Start.** Zum zweiten Mal beginnen die Salzburger Festspiele ihr Programm mit einer „Overture spirituelle“. Heuer treten dabei bedeutende Werke der abendländischen Sakralmusik (u. a. Haydns Schöpfung unter N. Harnoncourt) in einen Dialog mit spiritueller Musik des Buddhismus. Begleitet wird das künstlerische Programm von dreitägigen Disputationen, die unter der Leitung von Erhard Busek vom Herbert-Batliner-Europainstitut veranstaltet werden.

■ **Entführte Bischöfe.** Außenminister Michael Spindelegger hat vor einer internationalen Menschenrechtstagung in Wien an das Schicksal der in Syrien entführten beiden Erzbischöfe erinnert. Mar Gregorios Y. Ibrahim und Boulos Yazigi sind am 22. April von islamistischen Rebellen entführt worden. Seither fehlt jede Spur von ihnen. Mar Gregorios hätte bei der Menschenrechtstagung als Referent auftreten sollen.

Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung

Mann heute: Weder Macho noch Softie

Vom „Männchen zum Mann“ lautete der provokante Titel der Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung in Melk.

Dass der Weg von den alten „starken“ Männerbildern der Vergangenheit zum „neuen Mann“ längst nicht gegangen ist, darauf machte zu Beginn der Sommerakademie Markus Theunert sehr eindringlich und anschaulich aufmerksam. Dabei brach der 40-jährige Soziologe und Präsident des Dachverbandes Schweizer Männer- und Väterorganisationen gleich einmal ein Tabu: nämlich dass „der richtige Mann alles im Griff hat“ und sogar seine eigene Rollenverunsicherung aus „sachlicher Distanz“ betrachte. Er dagegen stieg mit sehr persönlichen „Männererfahrungen“



Die KMB-Sommerakademie fand nach Bad Leonfelden und Tatzmannsdorf heuer erstmals in Melk statt. KMB/ZARL

in den Dialog mit den Sommerakademieteilnehmer/innen ein. Seine Jugend war geprägt vom Mainstream des Feminismus, Sprüche wie „Frauen an die Macht und Männer auf dem Mond“ gefielen ihm durchaus, als verständnisvoll zuhörender „Softie“ war er in bester Gesellschaft, den „Aufriss“ bei Frauen aber machten die „verachteten“ Macho-Männer.

Versöhnung nötig. Dieser erlebte Widerspruch wurde zur Geburtsstunde seines männerpolitischen Engagements, sagt Theunert. Der Macho sollte es nicht sein, der Softie passte aber auch nicht. Der dritte Weg eines „ausbalancierten Mannes“, für den es ein „sowohl als auch“ statt eines „entweder oder“ gab, der nicht nur seine „weibliche Seite“ beleben, sondern sie zum Teil seines Mann-Seins machen wollte, der letztlich mehr Mann und damit ganz Mensch werden wollte, zeigte sich als durchaus hürdenreich. Theunert schildert den inneren Leidensdruck zwischen dem, was man sein soll (leistungsbereit, tüchtig, gesund, omnipotent ...), dem, was man sein will, und dem, was man dann ist. Wer aus diesem Korsett zwischen unerfüllbaren und unentrinnbaren Männlichkeitsidealen nicht ausbricht, verkomme zum Bonsai-„Männchen“. Die Männer heute seien gleichzeitig Wächter und Gefangene, sie sitzen zwischen Selbstunterdrückung durch die alten historischen Rucksäcke und Rebellion. Notwendig, wenngleich mühsam, sei eine Aussöhnung, konsequent Schritt für Schritt.

Letzte Frist für Pius-Brüder

Der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer begrüßte die seit kurzem kursierende Meldung, dass die römische Glaubenskongregation der Pius-Bruderschaft eine letzte Frist setzen wolle, um die Einheit mit der Kirche zu wahren. Gleichzeitig betonte Vorderholzer, in dessen Diözese sich ein internationales Priesterseminar der Bruderschaft befindet, die Forderung, dass die Lefebvrianer die Lehren des II. Vatikanischen Konzils anerkennen müssten. Der Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert glaubt nicht mehr an eine Einigung, da keine der beiden Seiten von ihrer Position abrücken könne, ohne sich selber aufzugeben. Er rechne mit einem Bruch.



Prof. Dr. Wolfgang Beinert rechnet mit einem Bruch zwischen katholischer Kirche und Piusbrüdern. Das würde auch ihre Einflussnahme auf die Kirche beenden. KIZ/A.

Caritas startet August-Sammlung

875 Millionen Menschen leiden unter Hunger; in der afrikanischen Sahel-Zone verhungern jedes Jahr 300.000 Kinder. Das betonte Caritas-Auslandschef Christoph Schweizer. Es gebe nicht zu wenige Lebensmittel auf der Erde, aber viele Menschen haben keinen Zugang oder können sich die Nahrungsmittel nicht leisten. Schweizer wies darauf hin, dass seit der Lebensmittelkrise 2008 die Preise um 50 bis 200 Prozent gestiegen seien. Mitverantwortlich dafür seien die seit der Wirtschaftskrise zunehmende Spekulation mit Nahrungsmitteln, die Verspritzung wertvoller Lebensmittel sowie der Kauf wichtiger Landflächen in Entwicklungsländern.

Jesus und der Lieblingsjünger

Ein Mann blieb treu, ein einziger

Fünfmal erzählt das Johannesevangelium von einem „Jünger, den Jesus liebte“. Es bestand offenbar eine besondere Nähe, die diese beiden verband: im Leben, im Sterben – und darüber hinaus.



Die Geschichte einer besonderen Nähe – Jesus und der Jünger an seiner Brust. KIZ/A

Mit Mittelmaß gab sich Jesus nicht zufrieden. Alles musste außergewöhnlich groß, fantastisch sein. Er hatte nicht nur einen Traum, sondern unendlich viele. Die ganze Welt sollte licht und farbig werden. Gemütliches Familienleben? Nein, das reichte nicht. Am besten sollten alle Menschen zu einer Familie werden. Andere hofften vielleicht auf eine Paarbeziehung. Jesu Wille aber war es, alle zu umarmen. Wenn er sprach, war sein Lieblingswort sofort herauszuhören: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,34.35)

Mutterliebe und „Weltliebe“. Jemandem, der die ganze Welt mit Liebe überziehen will, kann es natürlich unangenehm sein, wenn ihm eher altmodische Formen der Zuneigung widerfahren. Da war etwa seine Mutter. Schon als Jugendlichen hatte Jesus das geärgert: Zufrieden saß er mit seinen Freunden zusammen, sie hörten Musik, waren in Gespräche über den Sinn des Lebens vertieft. Da klopfte es an die Tür. „Wollen deine Freunde vielleicht etwas zu trinken haben?“

Die Mutter konnte sich nicht dezent im Hintergrund halten, auch später nicht, als der Sohn erwachsen war. Sie war so stolz auf ihn und überzeugt von ihm, dass sie ihn bei einem Festgelage drängte, für mehr Wein zu sorgen. Da herrschte er sie an: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? (Johannes 2,4) Dabei liebte auch Jesus seine Mutter – nur schien das viel „zu eng“ zu sein für einen, der den gesamten Erdbereich durch Liebe verwandeln will. Schon bald aber musste auch er erkennen: Die Welt bestand nicht nur aus Liebe. Da gab es Getuschel, Neid, Beschimpfungen und Widerstand – selbst unter sei-

nen Vertrauten. Und Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. (Johannes 13,21.22) Denn die Jünger, seine Vertrauten, wussten: Jeder von ihnen war in der Lage, die Liebe zu verraten.

Kein ausgeflippter Fan. Vielleicht sprach Jesus gerade deshalb so viel von ihr, weil sie viel zu selten war? Jesus ahnte, schon bald würde die Liebe verglimmen, ganz verlöschen – wenn unter seinen Freunden nicht ein ganz besonderer Mensch gewesen wäre. Kurioserweise war er deshalb so besonders, weil er sich im Gegensatz zu all den anderen ziemlich normal verhielt. Möglicherweise handelte es sich sogar um den einzigen Menschen weit und breit, der von Jesus weder ein Autogramm noch ein Poster besaß. Er war kein ausgeflippter Fan, niemand, der ihm schmeichelte. Er sagte seine Meinung. Und wenn Jesus sich wieder einmal in nicht enden wollenden Sätzen über das Wesen der Liebe verwickelte, lächelte er einfach. Diese Ehrlichkeit betörte Jesus. Was aber zog diesen Menschen an Jesus an? Er konnte es kaum in Worte fassen. Es war nicht spektakulär, keine Sensation. Aber gerade das war unendlich viel. Er merkte nämlich, wie er in der Nähe

Jesu ganz er selber wurde. Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. (Joh 13,23)

Ganz nahe. Er lag an seiner Brust, und nicht nur das, er lehnte sich an Jesus, um nach dem Namen des Verräters zu fragen. Den aber sprach Jesus nicht aus. Es waren doch so viele, die Jesus am Ende alleine ließen. Als er sich schließlich dem Tod entgegenquälte, waren nur Frauen bei ihm geblieben. Auch seine Mutter stand da, die er einst angeherrscht hatte, und die – wie Mütter oft sind – nicht anders konnte, als weiterhin zu ihm zu halten. Ein Mann aber war nicht davongelaufen, ein einziger. Und das war eben jener, der an Jesu Brust gelegen hatte. Da, ganz am Ende, fühlte und sprach der Prophet einer weltumspannenden Liebe nur noch ganz privat. „Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! (Johannes 19,26.27)

Der Lieblingsjünger Jesu ist eine anonyme Gestalt aus dem Johannesevangelium. Obwohl im Johannesevangelium mehrfach erzählt wird, dass alle Jünger von Jesus geliebt werden (Joh 13,1.34), erhält der Lieblingsjünger eine hervorgehobene Position. Insgesamt fünfmal kommt der Begriff „der Jünger, den Jesus liebte“ in der Passions- und Auferstehungsgeschichte vor. Als einziger Jünger am Fuß des Kreuzes ist er ein beispielhaft Gläubiger. Aus dem Evangelium geht jedoch nicht hervor, wer diese Person ist. Am Schluss des Johannes-Evangeliums heißt es: „Dieser Jünger (den Jesus liebte) ist es, der all das bezeugt und der es aufgeschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist (Joh 21,24). Davon leitet sich die Tradition ab, dass Johannes der „Lieblingsjünger“ sei; ebenso wie aus der mehrfachen Erwähnung bei den anderen Evangelisten, dass Johannes mit Petrus und Jakobus zum engeren Kreis um Jesus gehört hatte.

Paare der Bibel

Bekannte Geschichten neu erzählt

Teil 6 von 7

GEORG MAGIRIUS

EVANGELISCHER THEOLOGE UND AUTOR



Auch getrennte Eltern können gute Eltern sein

Weil es um das Wohl des Kindes geht

Wenn Eltern sich trennen, beginnen oft jahrelange, zermürbende Konflikte. Denn jetzt geht es um die gemeinsamen Kinder.

Wie um Besitztümer und Statussymbole wird verhandelt, geschachert und gestritten, wenn es um die Obsorge, Besuchszeiten oder auch einfach nur um die Frage, wo das Kind künftig zur Schule gehen soll, geht. Mitten drinnen das Kind, das selten gefragt wird, was es sich eigentlich wünscht. Dabei würde die Antwort verblüffend einfach ausfallen:



Ganz für das Kind da sein – das gibt Kindern Sicherheit und Geborgenheit. WALDHÄUSL

Kinder wollen beide Elternteile. Kinder wollen Eltern, die nicht schlecht übereinander reden, und ein Mindestmaß an Freundlichkeit an den Tag legen, wenn sie sich begegnen. Kinder wollen Eltern, auf die sie sich verlassen können, und einen Alltag, in dem sie wissen, was als Nächstes passiert. Wenn eine Kontaktregelung getroffen wurde, sollte diese auch eingehalten werden. Nichts ist schlimmer für ein Kind, als wenn es sich die ganze Woche auf den Papa gefreut hat und dieser eine Stunde vorher anruft und sagt, dass er nicht kommen kann. Genauso wichtig ist es, dass Mütter einen regelmäßigen Kontakt zulassen bzw. fördern. Von beiden Eltern zu beachten ist das Recht des Kindes auf Privatsphäre, also die Kontakte zum anderen Elternteil nicht zu kontrollieren.

Für jenen Elternteil, der nicht mehr im gemeinsamen Haushalt lebt:

■ Zeigen Sie Ihrem Kind, dass es für Sie wichtig ist.

■ Eine lebendige Beziehung bedeutet Anteil am Alltäglichen zu haben: spontane Telefonate, Hausaufgaben machen, das Kind vom Musikunterricht abholen oder mit seinen Freund/innen gemeinsam etwas unternehmen. Nicht die Anzahl der Stunden, sondern die Qualität der gemeinsam verbrachten Zeit ist entscheidend.

■ Die Zeit, in der Ihr Kind mit Ihnen zusammen ist, möchte es Sie als Mutter/Vater erleben. Es reicht nicht aus, Ihr Kind mit Geschenken und Aktivitäten zu überhäufen, Sie brauchen auch nicht immer Action anbieten.

■ Ihr Kind wünscht sich einen regelmäßigen, sicheren, verlässlichen und persönlichen Kontakt zu Ihnen! Halten Sie sich an die Vereinbarungen, die Sie mit Ihrem Kind treffen, und machen Sie keine Versprechungen, die Sie nicht einhalten können.

■ Ihr Kind wünscht sich auch Zeit nur mit Ihnen allein – ohne Ihre/n neue/n Partner/in oder Geschwister.

■ Ihr Kind soll sich auch bei Ihnen zu Hause fühlen. So soll es ein eigenes Bett und eine eigene Spiel- oder Arbeitsecke haben, d.h. aber auch, dass es in diesem Zuhause Rechte und Pflichten hat.

Für jenen Elternteil, der mit dem Kind zusammenlebt:

■ Zeigen Sie Ihrem Kind, dass es Ihnen wichtig ist und dass Sie sich freuen, wenn es zu seinem Vater/seiner Mutter geht! Achten Sie darauf, dass das verbale und non-verbale Verhalten übereinstimmt. Kinder spüren, wenn Sie etwas nicht ehrlich meinen.

■ Lassen Sie Ihr Kind auch während der Woche Zeit mit seinem Vater/seiner Mutter verbringen, so erlebt Ihr Kind seinen Vater/seine Mutter nicht nur als „Sonntags-Papa“, sondern eine/n Alltagsvater/-mutter, der/die sich z.B. auch um Hausaufgaben kümmert.

■ Lassen Sie sich nicht irritieren, wenn Ihr Kind vor und nach den Besuchen bei seinem Vater/seiner Mutter mit Gereiztheit, Aggressionen oder mit Weinerlichkeit reagiert. Jeder Besuch ist verbunden mit einer Trennung von Ihnen, nach jeder verbrachten Zeit mit dem Vater/der Mutter muss sich das Kind auch wieder von ihm/ihr trennen. Ein Kind braucht Zeit, um diese Trennungen ohne Angst und Wut akzeptieren zu können.

Für beide Elternteile:

■ Übermitteln Sie Botschaften betreffend finanziellen Vereinbarungen, Urlaubsplänen etc. an den anderen Elternteil immer direkt und nicht über Ihr Kind.

■ Nehmen Sie sich bei der Übergabe Zeit, miteinander über wichtige Angelegenheiten, die Ihr Kind betreffen, zu reden.

■ Ihr Kind wünscht sich, dass Sie bei wichtigen Ereignissen oder Veranstaltungen, z.B. bei Kindergarten- oder Schulfesten, beide dabei sind! Familienfeste wie Weihnachten oder Geburtstage sollten aber besser nicht gemeinsam gefeiert werden, da im Kind sonst die Hoffnung verstärkt wird, dass die Eltern wieder zusammenkommen.

■ Benutzen Sie Ihr Kind nicht, um Informationen über die Lebensgewohnheiten Ihres/Ihrer Ex-Partners/Ex-Partnerin zu bekommen, etwa eine/n neue/n Partner/in, geplante Urlaube oder Möbel.

BERATUNG

MAG. MAGDA PIRKER
LANDESLEITERIN RAINBOWS
CARITAS EISENSTADT
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39
beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Schmeckt nach Urlaub



Dreierlei Tapas

Tapas sind kleine deftige Häppchen, die in Spanien gerne zu Wein oder Bier gereicht werden.

Marinierte Oliven. Eine Knoblauchzehe, Thymian und Petersilie fein hacken, mit Olivenöl vermischen. Grüne und schwarze Oliven getrennt darin wälzen und in kleine Schälchen füllen.

Datteln in Speck. Datteln längs aufschneiden und Steine herauslösen. Mit je einer Mandel füllen. Speckscheiben halbieren.

Datteln mit je einer halben Scheibe Speck umwickeln. Öl in einer Pfanne erhitzen und Datteln rundherum anbraten, bis der Speck goldbraun ist.

Käse-Feigen-Spießchen. Feigen waschen, trocken tupfen und je in vier Spalten schneiden. Käse in acht Würfel schneiden. Je eine Feigenspalte mit

einem Holzspieß auf einen Käsewürfel spießen. Auf jede Feige etwas Preiselbeeren geben.

¡Que aproveche!



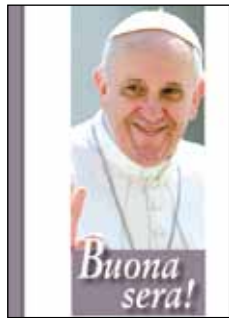
STENOGRAMM

Kaplan Bonetti Haus: Neubau fertig

Ein kleiner Etappensieg kann beim Bau des Kaplan Bonetti Hauses verzeichnet werden: Der Zubau des Kaplan Bonetti-Wohnhauses in der Dornbirner Gilmstraße ist fertiggestellt und die Verwaltung, Geschäftsführung sowie die Sozialarbeiter konnten bereits in die neuen Büros übersiedeln.

Zweite Etappe. Auch einige Bewohner sind in ihre neuen Zimmer eingezogen. Im August startet nun die Generalsanierung des alten Wohnhauses, die im Spätherbst 2014 beendet sein soll. „Dies ist ein erster großer Schritt zur Verbesserung der Lebenssituationen der Männer und Frauen, die bei uns wohnen“, freut sich der Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke Peter Mayerhofer. Das Büro- und Produktionsgebäude der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte ist bereits seit Ende April fertiggestellt. SR

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Matthias Kopp (Hg.): Buona sera! Hundert Worte von Papst Franziskus. Verlag Neue Stadt 2013, 100 Seiten, gebunden, Euro 10,20.

Mit „Buona sera!“ beginnt die Ära des neuen Papstes Franziskus, der im März dieses Jahres durch das Konklave gewählt wurde. Mit „Buona sera!“ kommt auch ein kleines Buch aus dem Neue Stadt Verlag auf den Markt, das die ersten 100 Tage des Papstes vorstellt anhand von 100 Zitaten. An diesen zahlreichen Aussagen des Heiligen Vaters wird seine Theologie erkenntlich, die vom Werben Gottes um den Menschen handelt und der immer wieder neu anstehenden Antwort des

Einzelnen. „Gott hat nicht darauf gewartet, dass wir zu ihm gehen, sondern er selbst ist auf uns zugekommen, ohne Berechnung, ohne Maß. Gott ist so: Er macht immer den ersten Schritt, er kommt auf uns zu.“ (26) Der unerwartete Weg Kardinal Bergoglios auf die Loggia, wo er die Christenheit begrüßte und sich vorstellte als einer, der aus der Ferne kommt, macht das Ziel deutlich, das die Kirche nun ins Auge fassen wird. „Wir müssen aus uns selbst herausgehen an alle Randgebiete der Existenz, und wir müssen wachsen im freien Austausch der Meinungen.“ (95)

Sehr lesens- und bedenkenswert!

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

ChristophorusAktion 2013: Mobilität für die Frohbotschaft

Pro Kilometer spenden

Die österreichische „Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft“ (MIVA) bittet wieder um ein Zeichen der Solidarität mit den Ländern des Südens.

Im Zuge der traditionellen „Christophorus-Aktion“ werden rund um den „Christophorus-Sonntag“ am 22. Juli Spenden für Fahrzeuge für die Seelsorge und Entwicklung in Afrika, Lateinamerika und Asien gesammelt. Heuer ist das Beispielland Indien, wo die Dörfer weit verstreut sind. Doch nicht nur Priester müssen mobil sein, um in die Dörfer zu kommen. Auch das Team um Fr. Amal Raj, den Sozialbeauftragten der Erzdiözese, unternimmt weite Reisen, um dorthin zu kom-



Vier Autos würden eigentlich gebraucht werden. MIVA

men, wo es gebraucht wird. Eigentlich, sagt Fr. Raj, brauchen wir vier Autos. Eines steht zur Verfügung.

MIVA-Autos dienen nicht dem Einzelnen, sondern sie sind Mehrzweckfahrzeuge, die der Gemeinschaft zugutekommen.

Die Bitte der MIVA lautet daher, „Mobilität zu teilen“, also einen kleinen Teil der eigenen Mobilität zur Verfügung zu stellen. Deshalb bittet die MIVA Austria, das auf die Finanzierung von Fahrzeugen spezialisierte Hilfswerk der katholischen Kirche, auch heuer wieder Autofahrer und Autofahrerinnen, pro unfallfreiem Kilometer einen ZehntelCent für ein MIVA-Auto zur Verfügung zu stellen. Anlässlich des Christophorus-Sonntags finden in ganz Österreich 120 Fahrzeugsegnungen statt. Die Termine der Segnungen in Vorarlberg finden Sie auf unserer Terminseite. SR

► Bitte beachten Sie die Zahlscheinbeilage!

KOMMENTAR

Schlechte Karten für Behinderte

Sie sind für ihre Hartnäckigkeit ebenso bekannt wie für ihre parteiübergreifende Netzwerkarbeit, wenn es um Anliegen von Behinderten geht: der ÖVP-Abgeordnete Franz-Joseph Huainigg und die Grüne Parlamentarierin Helene Jarmer. Sie beide wissen aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, auch als Mensch mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu führen – und dass das für viele immer noch nicht selbstverständlich ist. Die gehörlose Jarmer und der auf den Rollstuhl und ein Beatmungsgerät verwiesene Huainigg sind nicht nur effiziente Behindertenpolitiker, sie sind für viele Menschen mit Behinderung auch glaubwürdige Vorbilder. Für ihre Parteien offenbar nicht! Denn beide wurden auf den Nationalratswahllisten auf Kampfmandate anstatt auf sichere Listenplätze gesetzt. Da steigt einem die Galle hoch!

HANS BAUMGARTNER

Mutig und ohne Furcht

Oktober 2012: Taliban-Kämpfer schießen der 15-jährigen Malala in den Kopf. Sie hatte sich dafür eingesetzt, dass Mädchen in Pakistan in die Schule gehen dürfen. Sie hat den Anschlag überlebt. Aber nicht nur das. Schwäche, Furcht und Hoffnungslosigkeit habe sie dadurch überwunden, sagte Malala am 12. Juli, ihrem 16. Geburtstag. Die Schülerin steht vor der UNO und fordert – nach wie vor – Bildung für alle Kinder weltweit. Ihr Schicksal zeige, so die junge, mutige Frau, dass Extremisten nicht nur Angst vor Büchern und Schreibgeräten, sondern auch vor Frauen hätten. Für viele wurde Malala zur Hoffnungsträgerin. Zu Recht ist sie für den Friedensnobelpreis nominiert.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 21. JULI

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Von der Internationalen Gartenschau in Hamburg, mit Erzbischof Werner Thissen. **ZDF**

20.15 Uhr: Jackie Brown

(Spielfilm, USA 1997)
Mit Pam Grier, Robert De Niro, Bridget Fonda u.a. – Regie: Quentin Tarantino – Detailreich entwickelte Charaktere, souveräne Besetzung, Inszenierung und Fotografie machen den Film anschaulich. **arte**

MONTAG, 22. JULI

20.15 Uhr: George

(Doku-Drama, D 2013)
Mit Götz George, Muriel Baumeister u.a. – Regie: Joachim Lang – Mit zahlreichen Spielszenen, Archiv-Aufnahmen und Interviews nähert sich das Doku-Drama dem umstrittenen wie faszinierenden Schauspieler Heinrich George, dessen Sohn Götz ihn in dieser Produktion spielt. **arte**

21.55 Uhr: Die schönen Wilden

(Spielfilm, F 1975)
Mit Yves Montand, Catherine Deneuve, Luigi Vannucchi u.a. – Regie: Jean-Paul Rappeneau – Einfallsreich pointierte Komödie, die ungeachtet einiger Mängel schwungvoll unterhält. **arte**

DIENSTAG, 23. JULI

20.15 Uhr: Copacabana

(Fernsehfilm, A/D 2007)
Mit Bruno Ganz, Nicole Heesters, Erni Mangold, Christiane Paul u.a. – Regie: Xaver Schwarzenberger – Hochkarätig



ZDF/NBCU

Sonntag, 21. Juli, ab 6.05 Uhr: Sagenhaft (Thementag)

Einen Tag lang lädt '3sat' ein, in die Vergangenheit zu reisen. 24 Stunden lang gibt es Schwertkämpfersagen, Gaunerkomödien, Liebeslegenden, Kostümfilm, Literaturverfilmungen. So etwa „Emma“ (18.15 Uhr), die amüsante und geistreiche Verfilmung eines Romans von Jane Austen, oder „Tiger & Dragon“ (20.15 Uhr/Foto), Ang Lees faszinierender Martial-Arts-Film, der sich zu einem romantischen Abenteuerfilm von zeitloser Schönheit verdichtet. So auch „Cartouche, der Bandit“ (16.40 Uhr), der, mit gelegentlicher Neigung zu lustvollem Kitsch, Jean-Paul Belmondo in einer Paraderolle zeigt. **3sat**

besetzter Fernsehfilm, der Problemen einer weit verzweigten Familie komödiantische Töne abgewinnt. **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Nelson Mandela – das Sterben einer Ikone“ // (22.50 Uhr) „Faszination Kabbala“. **ORF 2**

MITTWOCH, 24. JULI

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Eifersucht – die quälende Leidenschaft (Religion). **BR**

21.05 Uhr: Der fünfte Akt des Lebens – Die Revolution der Altersbilder (Dokumentation)

Der spannende Film sucht mit Hilfe von Experten nach den Hintergründen der wichtigsten Altersbilder der letzten 2.500 Jahre. **3sat**

DONNERSTAG, 25. JULI

20.15 Uhr: Cassandras Traum

(Spielfilm, USA/GB 2007)
Mit Ewan McGregor, Colin Farrell u.a. – Regie: Woody Allen – Hintergründige, unterhaltsame, auch mit handfester Situationskomik aufwartende Tragikomödie. **Kabel 1**

FREITAG, 26. JULI

11.00 Uhr: Eröffnung der Salzburger Festspiele 2013. **ORF 2**

20.15 Uhr: Kalte Rache

(Spielfilm, F 2010)
Mit Thierry Frémont, Laurent Terzieff u.a. – Regie: Saara Saarela – Intelligent konstruierter Thriller. **arte**

SAMSTAG, 27. JULI

20.15 Uhr: Trauzeuge gesucht

(Spielfilm, USA 2009)
Mit Paul Rudd, Jason Segel, Rashida Jones u.a. – Regie: John Hamburg – Die romantische Komödie begleitet ihre Hauptfigur durch einen amüsant inszenierten Parcours voller Fettnäpfchen. **ORFeins**

0.30 Uhr: Weltjugendtag am Zuckerhut: Vigilfeier mit Papst Franziskus live aus Rio de Janeiro (Religion). **ZDF**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jetzt wird wieder im Geld geduscht

Das Rubbellos Money Maker sorgt während des Sommers wieder für eine spezielle Art der Abkühlung. Es regnet in der Gelddusche täglich um 19.20 Uhr in ORF 2 für jeweils 30 oder vielleicht sogar 40 Sekunden Geld.

Das beliebte Sommer-Rubbellos „Money Maker“ gibt es ja schon seit einigen Wochen wieder in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien. Den Reiz des „Money Maker“-Rubbelloses bildet die Chance, in der Geldscheffel-TV-Show aufzutreten. In der heißen Gelddusche heißt es dabei zwar kühlen Kopf bewahren, zuvor allerdings ein glückliches Händchen zu beweisen, denn: Jeder Kandidat muss vor Eintritt in die Gelddusche eine von drei Karten ziehen. Je nach gezogener Karte darf er 30 Sekunden Geld scheffeln, 30 plus 10 Sekunden zusätzlich Geld scheffeln oder 30 Sekunden scheffeln und mit verdoppeltem Gewinn nach Hause gehen. Wer drei ORF-Symbole aufrubbelt, dem ist der Eintritt in die Gelddusche und das Geld-Scheffeln vor laufender Fernsehkamera sicher. Geld-geduscht wird bis Sonntag, dem 25. August 2013. Alexander Rüdiger präsentiert die TV-Show täglich um 19.20 Uhr in ORF 2.

radiophon



PRIVAT

Mag. Erich Baldauf
Dechant, Pfarrer
in St. Christophen,
Dornbirn/Vbg.

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Die ‚Morgengedanken‘ befassen sich mit einzelnen Elementen der Erzählung vom Schiffbruch, den Paulus auf dem Transport nach Rom erlebt. Es ist der Gefangene Paulus, der die Sorge trägt, dass alle „Schiffbrüchigen“ an Land gerettet werden (Apg 27,44). **ÖR**

Zwischenruf ... von Prof. Dr. Ulrich Körtner (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: „Maria und Marta“ (Lk 10,38-42) – Bibelkommentar: Maria Elisabeth Aigner. So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Schalom Ben-Chorin – ein Brückenbauer zwischen Juden und Christen“ – Zu seinem 100. Geburtstag (am 20. Juli). Von Wolfgang Treitler, Theologe und Journalist. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Radio Vatikan

Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 8-13° E 11804 MHz, oder: Intelsat AOR-IS 907@332,5° E4161.705 MHz // Die 16.00-Uhr-Nachrichten sind auch über den Astra-Satelliten unter WRN (World Radio Network) empfangbar.

Täglich.

7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz)
16.00 Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Aktenzeichen; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di/Fr/Sa) Weltjugendtag 2013 in Rio; (Mi) Die Woche in Rom, mit Berichten vom Weltjugendtag; (Do) Kreuz des Südens



FRANZISKANERPROVINZ

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Franziskanerkirche/Wien 1. – P. Gottfried Wegleitner feiert in Wiens einzigem Sakralbau im Renaissancestil mit der Gemeinde den Gottesdienst, in dem Lieder aus dem „Gotteslob“ und aus der „Missa Dixit Maria“ von H.L. Hassler erklingen werden. **ÖR**

TERMINE

► **The Broken Circle Breakdown.**

Film über ein Paar, dessen kleine Tochter an Krebs erkrankt.
Reservierung: T 05522 31464,
[E info@rio-feldkirch.at](mailto:info@rio-feldkirch.at)
Termine: 22., 23., 24., 25. und 26. Juli
Sa 20. Juli, 22 Uhr, Kino Rio,
Feldkirch.

► **Fahrzeugsegnungen** anlässlich
des Christophorus-Sonntags.

So 21. Juli, 8.30 Uhr, Krumbach.
So 21. Juli, 8.30 Uhr, Lingenau.
So 21. Juli, 9 Uhr, Christophorus-
messe, Sulzberg.
So 21. Juli, 10 Uhr, Langenegg.

► **Mundharmonika im Gottes-**
dienst. Der Gottesdienst wird musi-

kalisch von Bregenzerwälder Mund-
harmonikaspielern mitgestaltet.

So 21. Juli, 19 Uhr, Offene Kirche
LKH Bregenz.

► **Through the Centuries.**

Schloss- und Palaiskonzerte 2013
mit dem Amadeus Guitar Duo und
Musik aus Barock, Klassik, Romantik
und dem 20. Jahrhundert.
Eintritt: € 18,- / ermäßigt € 9,-
Vorverkauf: Tourismusbüro, T 05522
734 67 oder Abendkasse.

Mo 22. Juli, 20 Uhr, Rittersaal,
Schattenburg Feldkirch.

► **Sommerkonzerte** mit dem So-
fia-Solistenensemble. Freier Eintritt.

Mo 22. Juli, 20 Uhr, Pfarrkirche,
Hard.
Fr 26. Juli, 20.15 Uhr, Pfarrkirche,
Egg/Großdorf.
So 28. Juli, 10 Uhr, Pfarrkirche,
Bregenz St. Gebhard.
So 28. Juli, 19.30 Uhr, Pfarrkirche,
Dornbirn St. Martin.

► **Gottesdienst mit Mahlfeier.**

Der Gottesdienst wird von Thomas
Ruetz musikalisch mitgestaltet.
So 28. Juli, 19 Uhr, Offene Kirche
LKH Bregenz.

► **Fit wie ein Tannenzapfen.**

Großeltern/Enkel-Tag für Kinder von
fünf bis 12 Jahren unter dem Mo-
to „Schatzsuche“ mit gemeinsamem
Grillen und Schnitzeljagd.

www.waldschule-bodensee.at

Kosten: Erwachsene € 15,- / 1 Kind €
11,- / jedes weitere Kind € 6,-
Treffpunkt: Parkplatz gegenüber der
Vorarlberger Landesbibliothek.
Sa 3. August, 9 bis 12 Uhr, Bre-
genz.

KLEINANZEIGE

FA. REART

Künstlerische Malerarbeiten an
Kirchen, Fassadenerneuerung und
Restaurierung. Preisnachlass.
Kontakt: E-Mail: reart@szm.sk
Web: www.reart.eu

„Filme unter Sternen“ in Rankweil

Mondscheinflimmern

Bereits zum 15. Mal lädt „Fil-
me unter Sternen“ zu Filmge-
nuss, direkt unterm Himmels-
zelt auf den Marktplatz in
Rankweil.

Komödien, Gefühlskino, Main-
streamfilme, große Blockbuster,
kleine Filmkunst-Juwelen und
ein paar Geheimtipps - auch heu-
er beweist „Filme unter Sternen“
wieder, wie abwechslungsreich
der Kinosommer sein kann. Und
weil Filme schauen ganz allein zu
Hause nicht so viel Spaß macht,
lockt der Marktplatz in Rankweil
nicht nur mit einer 100 m² gro-
ßen Leinwand, sondern auch mit
bis zu 600 Sitzplätzen an neun Ki-
noabenden unter freiem Himmel.
Zu den heurigen Highlights ge-
hören die Filme „More than Ho-
ney“, „Hasta la Vista“, „Take This
Waltz“, „Silver Linings“, „Liebe
- Amour“, „Django Unchained“,
„Der Geschmack von Rost und
Knochen“, „The Broken Circle“



Filmgenuss direkt unter freiem
Himmel. MATHIS

und „ExtremSportFilmNacht“. Für
etwas kühlere Abende stehen De-
cken und Kissen zur Verfügung.

Kartenvorverkauf: ländleTICKET (Raiff-
eisen und Sparkassen), Expert Tsch-
nnett und Musikladen Rankweil.
Karten: Vorverkauf € 7,80,- / Abend-
kasse € 9,- www.alteskino.at

► **Mi 24. Juli bis Fr 9. August, je-**
weils Mittwoch, Donnerstag und
Freitag, 21.30 Uhr, Marktplatz
Rankweil (bei Schlechtwetter im Al-
ten Kino).

TIPPS DER REDAKTION

► **Nacht-Wandler Abendgesän-**

ge. Biblische und mystische Ge-
danken, die neu und originell als
ergreifende Lieder präsentiert wer-
den, erwartet die Besucher/innen
der Abendgesänge mit dem Dip-
lom-Theologen und Liederschaffenden
Alexander Bayer sowie dem En-
semble Entzücklika.

Eintritt: Freiwillige Spenden zur
Kostendeckung.
So 21. Juli, 19 Uhr, Zisterziense-
rinnenabtei Mariastern-Gwiggen,
Hohenweiler.

► **Zu Gast im Café Zimmer-**

mann. Zweite Veranstaltung der
Konzertreihe Sankt Corneli mit Mu-
sik von Johann Sebastian Bach und
Georg Philipp Telemann.
Eintritt: € 14,- Erwachsene, € 8,-
Schüler und Studenten.
So 25. August, 17 Uhr, Wall-
fahrtskirche Sankt Corneli, Feld-
kirch-Tosters.

► **Schnäppchentage bei car-**

la. Die carla Shops in Bludenz,
Feldkirch, Altach, Lustenau und
Dornbirn brauchen Platz und star-
ten einen großen Abverkauf: Vom
22. Juli bis 3. August gibt es des-
halb auf die gesamte Sommer-Be-
kleidung einen Nachlass von 50 Pro-
zent. Weitere Informationen:

www.carla-vorarlberg.at

Mo 22. Juli bis 3. August, carla
Shops in Bludenz, Feldkirch, Altach,
Lustenau und Dornbirn.

► **Kammerkonzert mit dem Do-**

remis-Ensemble. Das Ensemble
spielt u.a. das Flötenkonzert in d-
Moll, Wq 22 von C. Ph. E. Bach so-
wie das Brandenburgische Konzert
Nr. 5 in D-Dur von J. S. Bach.
Karten: www.propstei-stgerold.at
T 05550 2121,
Eintritt: € 23,- inkl. Weinverkostung
So 28. Juli, 17 Uhr, Propstei St.
Gerold.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTTUNG

Passionsspiele in
Erl: Restplätze
am 28. Juli 2013

Aufgrund der großen Nachfrage
bietet das KirchenBlatt einen Zu-
satztermin für die Fahrt zur Jubi-
läumspassion 2013 in Erl (Tirol) an.

Komplettpreis: € 75,- / Person.

Anmeldeschluss: 23. Juli 2013,

Anmeldung: Moritz Kopf,

T 05522 34 85 211, E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Passionsspiele in Erl. PASSIONSSPIELE

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat -

Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt
ist das Informations- und Kommunikationsmedium
der Diözese Feldkirch

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chef-
redakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner,
Mag. Patricia Begle

Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211

Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der
Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber,
Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleit-
ner, Thomas Hödl BA

E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at

Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright VBK Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Daniel Föger (St. Anton im Montafon), Schüler, 10 Jahre, „aufgerichtet hat Gott“

Ich freue mich auf ...

den Urlaub in Griechenland, schwimmen und bunte Fische entdecken beim Tauchen.

Man sagt zu mir ... der „Klie“, weil ich der Jüngste bin, aber das ist mir egal!

Kirche ist für mich ...

ich gehe ministrieren, weil ich gerne dem Pfarrer helfe u. es jedes Jahr schöne Ausflüge gibt.

Mein Lieblingsheiliger ... ist Jesus, weil er den Menschen geholfen und sie geheilt hat.

Manchmal träume ich davon ... lange die „Luft anhalten“ und „ohne Maschinen“ fliegen zu können.

Mein Ziel im Leben ... gerne möchte ich „Tierschützer“ werden!

Daniel, , einer der Großen Propheten des Alten Bundes, entführte man im jugendlichen Alter 605 v. Chr. nach Babylon. Seine Weissagungen und Visionen sind im alttestamentlichen Buch Daniel niedergelegt.

ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

►18.7. Friedrich ►19.7. Justa
►20.7. Elias ►21.7. Daniel L
Gen 18,1-10a E Lk 10,38-42
►22.7. Verena ►23.7. Brigitta v.
Schweden ►24.7. Christophorus

HUMOR

„Im Wein liegt die Wahrheit!“, doziert der Weinhändler. - „Ja, stimmt“, pflichtet der Kunde bei, „der Schwindel liegt im Etikett“

KOPF DER WOCHEN: MAG. BARBARA ANDRÄ, WELTJUGENDTAG

Tolle Erfahrung mit Folgen

In diesen Tagen sind 550 Teilnehmer/innen aus Österreich zum Weltjugendtag nach Rio aufgebrochen. Seit Montag unterwegs ist auch Barbara Andrä, die WJT-Nationalkordinatorin der Katholischen Jugend.

HANS BAUMGARTNER

Nein, Angst vor dem erwarteten Millionengedränge beim Weltjugendtag in Rio habe sie keine, sagt Barbara Andrä. Sie hat als „interessierte Jugendliche“ bereits an den Weltjugendtagen in Toronto, Sidney und Köln teilge-



„Das Tollste am Weltjugendtag ist das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln. So voll können die gar nicht sein, dass da nicht jemand eine Gitarre oder Ukulele auspackt – und alle beginnen zu singen.“
BARBARA ANDRÄ

nommen. „Aber bei allem Gedränge gab es da immer einen guten, respektvollen und lockeren Umgang miteinander.“ In den vergangenen Monaten hat sie für die Katholische Jugend – gemeinsam mit Eva Mathias von den Erneuerungsbewegungen – den Weltjugendtag in Österreich vorbereitet. Jetzt freut sie sich, dass es losgeht.

Anstoß. Mit Weltjugendtagen verbindet Barbara Andrä eine „total positive Grundstimmung“, die Möglichkeit, „ganz unkompliziert viele junge Leute kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen“ und das Gefühl „es gibt viele ganz ‚normale‘ Jugendliche, die trotzdem katholisch sind und eine Freude haben, ihren Glauben zu feiern“.

Für sie persönlich war die Teilnahme am Weltjugendtag in Toronto der Anstoß, sich ehrenamtlich in ihrer Pfarre zu engagieren: „Zuerst sagte ich vor elf Jahren zu, eine Firmgruppe zu leiten. Dann begann ich eine Jugendgruppe aufzubauen. Inzwischen sind wir eine Handvoll Leute, die einen wöchentlichen Jugendtreff organisieren. Und sogar eine Jugendband gibt es jetzt in der Pfarre. Seit 2007 war die gelernte Kultur- und Sozialanthropologin zunächst bei der KJ Wien und seit September bei der KJ Österreich beschäftigt. Mit jungen Leuten zu arbeiten „taugt mir, weil viele von ihnen der Kirche recht unvoreingenommen, ohne Kastlidenken, begegnen“.

ZU GUTER LETZT

Ja, wo ist er denn?

Zu guter Letzt wissen wir jetzt wenigstens, dass die USA und vermutlich noch ziemlich viele andere Staaten so ziemlich einiges über uns wissen. Wem wir das zu verdanken haben, Edward Snowden. Der hat sich nämlich vom IT-Spezialisten zum Staatsfeind Nummer eins gemausert. Wie? Nun, er hat es gewagt, weiße Westen zu bekleckern und die Datensammelleidenschaft der USA öffentlich zu machen. Eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass da ein Mann den großen Vereinigten Staaten ein-

nen derartigen Schrecken eingejagt hat. Zittert da etwa der Elefant vor der Maus, muss man sich nicht nach dem Grund der Aufregung fragen? Die gesammelten Daten dienen doch schließlich alle einem höheren Zweck. Da ist doch wirklich nichts Verwerfliches dabei, man will Herr und Frau Bürger/in ja nur vor den Bösen schützen und Hintergedanken sind da garantiert keine auszumachen. Saubermänner bleiben Saubermänner und Schurken bleiben Schurken. So gehört es sich, so bleibt es, solange man sich nicht erwischen lässt.

Wo dieser Snowden jetzt allerdings steckt, das weiß niemand so genau. Kein Wunder, weiß er doch am besten, wie man die Überwachungsmaschinerie des „Großen Bruders“ austrickst. vF



Schurke oder Held - Snowden polarisiert. UBIQUIT23 / FLICKR.COM



s' Kirchamüsl

Bim Weltjugendtag in Rio de Janeiro teuan über 10.000 Soldata für die Sicherheit sorga und dazua luaga, dass do neamand randaliert oder demonstriert. Ca. 3000 seian alloa für da Papst Franziskus zuaständig. I verstand des nit, der luagt doch so sympathisch us.